



Heisse Fahrt rund um den Aargau So schön war die dritte Ausgabe

Schwitzen, winken und trinken

Auf der 3. AZ-Oldtimer-Tour zeigte sich gestern, wie der Begriff der Sonntagsfahrt erfunden worden sein muss, was das einzig wahre Rezept gegen Überhitzung ist - und welche Spezialanfertigung sich die Chefs von Feldschlösschen einst geleistet haben.



Beeindruckende Kulisse, beeindruckende Technik: Ford Fairlane Skyliner von Alex Jtem, mit mehrmotorigem



Das Leadfahrzeug: Wolseley 18/85 von Emil Frey Classics. Unterwegs wurden regelmässig Aufholstopps eingelegt.



500 Oldtimer-Fans begrüßten die Tour im trift Heinz Nyffenegger in seinem Opel P4,

VON MARIO FUCHS (TEXT),
CLAUDIO THOMA UND SEVERIN BIGLER (FOTOS)

Einen Oldtimer zu fahren, ist nicht bloss Beschäftigung, Ablenkung, Freizeitvertreib. Es ist, je nach eigener Herkunft, eine Verpflichtung einer älteren Generation, der Kultur eines Landes oder dem Erbe raffinierter Ingenieure, Designer oder Fahrer gegenüber. Wer einen Oldtimer besitzt, ist fasziniert von dessen Geschichte, Herkunft oder Bauart oder allem und hat keine Scheu, das offen zu zeigen. Keine Schwärmerei ist so unversteckt wie die für ein Auto.

So sind die 60 Aargauer Oldtimerbesitzer und ihre rund 70 Mitfahrenden, die an diesem Sonntagmorgen um 8 Uhr langsam vor dem AZ-Mediencenter in Aarau eintreffen, mehr als Teilnehmende einer netten Rundfahrt. Sie sind Botschafter eines offiziellen Kulturguts, und viele haben sich auch so gekleidet, jeder «seinem» Traditionsverständnis entsprechend: mit ausgefranstem Keith-Urban-Strohhut und Palmen-Route-66-Hemd; mit blauer Chinohose und handgemachten mailändischen Ledermokassins; mit originalgetreu nachgenähter US-Army-Uniform und ganzer Familie im Rockabilly-

Look im Fonds. Das Lichtbild der transportierten Zeit muss auch dann weiterleuchten, wenn man aussteigt.

60 Wagen können mit der AZ rund um den Kanton fahren an diesem heissen Augustsonntag - mehr als doppelt so viele hatten sich beworben. Die Auswahl wurde von der Redaktion getroffen, nicht nach persönlichem Geschmack, sondern nach Verteilung: aus allen Epochen, allen wichtigen Autobaunationen, allen Bauarten sollte etwas mit dabei sein. Ein Best-of des Best-ofs.

Wenn den Profis nur Warten bleibt

Wer pilotiert, erhält einen weisungsbefugten Umschlag: mit Startnummer (auf das Auto kleben), Datenblatt (am Ziel unter den Scheibenwischer klemmen), Fahrtbesrieb (dem manuellen Navigator auf dem Beifahrersitz geben). Fast scheint es, als müssten vor Abfahrt nicht nur die verbauten, sondern die angeborenen Motoren warmlaufen: Sofort wird auf dem AZ-Parkplatz gegenseitig gelobt, gefachsimpelt, gewoherkennenwünseret. «So eine het dä Vater früehner au gha!», heisst es beim Mercedes 280 SL (Baujahr 1980). «Isch das d'Original-Lackierig?», fragt man sich beim türkis-cremefarbenen Ford Fairlane Skyliner (1959). «Ganz dünn mit Aluminium zwäg gschnitte und mit däm

699

Aroniabeeren befanden sich im Glas des Publikums-wettbewerbs. Der gesuchten Zahl am nächsten kam Silvio Leardi, Beinwil am See - die AZ-Redaktion gratuliert zu einem Manor-Gutschein im Wert von 100 Franken.

Läder überzoge», erklärt der Besitzer im Cockpit des Jaguars XK 150 S (1959).

Dann gibt Erich Schürmann, Emil Frey Classics, Leadfahrzeug, das Startzeichen. Im weissen Wolseley 18/85, einer britischen Limousine (1969), fahren wir voraus - und schon bald vorneweg. Die Hitze, das zeigt sich schnell, macht heute nicht nur dem einen oder anderen Passagier, sondern auch gewissen Bijous zu schaffen. Beim einen will der Anlasser nicht mehr, beim andern der Motor. Die Profis im Patrouillenfahrzeug des Automobilclubs der Schweiz sind in jedem Fall schnell zur Stelle. Tun können sie nicht viel. Das einzig wahre Rezept gegen die Hitze: abwarten, abkühlen. Brumm brumm, von allein gehts wieder.

Sinnieren am Rotlicht

Immer wieder stehen, sitzen, lauern Dutzende Zuschauer in freudiger Erwartung am Strassenrand. Sobald wir in ihr Blickfeld geraten, geben wir uns mit Hupzeichen zu erkennen. Und sie schiessen los, mit Handy, Fotoapparat, Camcorder. Winken, rufen «hooo!», «nei lueg au!», «haaaai, so schön!». In Frick begegnen wir einer Gruppe Rennvelofahrer. Sie halten, greifen zum Bidon, grüssen mit Handbewegung. Die Tour winkt der Tour.

Kurzer Zwischenstopp in Benzenschwil. Familie Heggli hat Wasser, Schorle und den von ihr produzierten einzigartigen Saft aus Aroniabeeren paratgestellt. Wer bis in Ziel nicht in den roten Bereich kommen will, tankt auf. Schwitzen, winken und trinken.

In weiser Voraussicht wurden drei Aufholstopps in die Route eingebaut, damit der Korso zusammenbleibt und vor allem gemeinsam in Safenwil ins Ziel einfahren kann. Denn zur Hitze als grösster Bremsfaktor kommen Kreuzungen, Kreisel, Kanalisationserneuerungsbaustellenlichtsignale. Das Warten schafft Raum zum Sinnieren.

Warum fahren heutzutage so viele Menschen Oldtimer wie nie zu vor? «Uns geht es wirtschaftlich recht gut», weiss Experte Schürmann. «Und viele investieren ihr Geld inzwischen lieber in Sammlerobjekte. Sie sind morgen noch gleich viel oder sogar mehr wert, wenn man ihnen Sorge trägt.» Warum macht es mehr Freude, einen Oldtimer zu fahren als einen Neuwagen? Die Oldtimerfahrer, die er kenne, sagten, heute sei alles Einheitsbrei auf der Strasse. «Gerade ältere Leute vermischen die Vielfalt, das Kantige, den Charakter eines Wagens. Und sie können und wollen sich so etwas leisten.»

Aber die schönsten Geschichten, die ein Fahrzeug schreiben kann, hat immer mit



Hardtop-Cabrioletverdeck (hier verstaut), vor dem Schloss Hallwyl in Seengen. Mit Abstand das längste Fahrzeug im Korso.



Botschafter seiner Zeit: Daniel Aebi vor seinem Dodge WC 56 CC, der für die US-Army während der Landung der Alliierten in der Normandie im 2. Weltkrieg im Einsatz stand.



Die Legende der 68er-Generation: VW T1 «Bulli», 1966, von Kurt Leuenberger.



Ziel in Safenwil. Hier Jahrgang 1937, ein.



Gut gekleidet ist halb gefahren: Wer das Kulturgut Oldtimer mit voller Überzeugung pflegt, kleidet sich entsprechend.



Freude im Auto und am Strassenrand: Entlang der gesamten 120 Kilometer langen Route winkten Zuschauer der Tour zu.



Herzliche Gastgeber beim Zwischenstopp: In Benzenschwil führte Familie Heggli in die Geheimnisse der Aroniabeere ein.

den Menschen dahinter zu tun. Wie beim Armstrong Siddeley Sapphire 346 (1955). Das Ehepaar Klemm-Brun aus Rheinfelden konnte ihn, da familiär involviert, vom Fahrer der Brauerei Feldschlösschen erben. Die schwarze Limousine war eine Spezialanfertigung: höher gebaut, damit die Herren Verwaltungsräte ihre Hüte anbehalten konnten, wenn sie sich nach den Sitzungen auf Kundenbesuch (sprich Beizenbesuch) ins Fricktal hinaufschaffieren liessen. Es waren die Zeiten, als man wirklich noch Hut trug, wenn man eins am Hut hatte.

Und zwischendurch immer wieder das, was das Oldtimerfahren für alle Nichtschrauber, Nichtautoliebhaber, Nichtstilpässe ausmacht: zurücklehnen. Den Aargau an sich vorbeiziehen lassen. Fahrtwind im Haar, Sommerluft in der Nase, Kirchengeläut, Vogelgezwitscher, Grashüpfergezirpe im Ohr. So muss der Begriff der Sonntagsfahrt einst erfunden worden sein.

Einen Oldtimer zu fahren, ist nicht bloss Beschäftigung, Ablenkung, Freizeitvertreib. Es ist Schwärmerei. Und wann liesse sich schöner schwärmen als im Hitzesommer?

Ein geerbtes Mäuschen war der Liebling

Ein weinroter Fiat 500 von 1949 in Rolldach-Ausführung wurde vom Publikum zum schönsten Oldtimer gewählt.

VON MARIO FUCHS (TEXT)
UND SEVERIN BIGLER (FOTO)

Er ist ein Klassiker unter den Klassikern: der Fiat 500, «Cinquecento», Übername Topolino, italienisch Mäuschen oder Mickey-Mouse. In der Schweiz wurde er als «Tschingge-Rucksäckli» bekannt, was neckisch-liebkosend auf seine kompakte Bauweise und oftmals (über)volle Beladung anspielte.

Hatte der «Toppi» unterwegs zwischenzeitlich Mühe, mit dem Tempo des Korsos von rund 40 Kilometern die Stunde mitzuhalten (vor allem bergauf), war ihm dafür zur Belohnung im Ziel der ganz grosse Auftritt gegönnt. Die 500 Besucher, Fahrerinnen, Fahrer



Ein Fiat «Topolino» als gemeinsamer Familienstolz: Roland und Edith Knechtli mit ihren Enkeln Nia Brun und Louis Knechtli (von links).

kürten in Safenwil das Auto von Roland und Edith Knechtli, Hirschthal, zum schönsten Bijou des Tages.

Die beiden sind heuer 50 Jahre verheiratet und konnten den Fiat von Ediths Vater, dem Alt-Gemeindeschrei-

ber von Hirschthal, Hans Leu, erben. «Er war als 92-Jähriger noch damit gefahren», erzählt Edith und erinnert sich mit Freude an ihren inzwischen verstorbenen Papa. Wie genau dieser zum Fahrzeug gekommen war, wissen

Knechtli nicht: «Er hatte einfach schaurig Freude an diesem alten Autöli», sagt Roland, der mit dem «Tagessieg» nicht unbedingt gerechnet hatte. Er habe gehofft, dass man «öppen e Stimm» hole, «aber unter so vielen Schönsten der Schönste zu sein, ist dann doch eine schöne Überraschung.» Sie dürfen nun eine Nacht im Seerose Resort & Spa am Hallwilersee verbringen.

Zum Fahren sei der Topolino, ohne Servolenkung und mit unsynchronisiertem Getriebe, «ned ganz ohni, aber cheibe schö». Drum wissen Roland und Edith auch schon, wem er dereinst weitervererbt werden soll: «Zuerst der Tochter und später unseren Enkeln.»

Unterstützt von:



Alle 60 Oldtimer, alle Bilder finden Sie online auf www.aargauerzeitung.ch